

RESTAURIERUNGSETHIK – DER »GUTE WILLE« IN DER PRAXIS

KORNELIUS GÖTZ UND
CORNELIA WEYER

Professionalisierungsprozess und Ethik

Verschiedene Merkmale tragen zur Professionalisierung eines Berufes bei. Die Professionalisierungsforschung betrachtet ihren Forschungsgegenstand als Prozess: Eine Professionalisierung gilt als abgeschlossen, wenn vier Voraussetzungen erfüllt sind.¹

1. Verwissenschaftlichung und Spezialisierung (Abgrenzung gegenüber anderen Berufen)
2. Kodifizierung berufsethischer Normen (zentrales Element der Professionalisierung)
3. Organisierung in Berufsverbänden
4. Akademisierung

Für die Professionalisierung der Restauratoren in Deutschland gilt: Alle vier Stufen sind gegeben, die vollständige Akademisierung des Berufes findet gerade statt. In 10 bis 15 Jahren wird sich die Akademisierung auch personell umgesetzt haben; dann wird die Profession nur noch von Restauratoren mit Hochschulabschluss ausgeübt werden.

Die Stufe 2 des Professionalisierungsprozesses - Kodifizierung berufsethischer Normen - liefert die inhaltliche Begründung für die Eigenständigkeit einer Profession. Es ist sicher nicht über-

trieben, die berufliche Ethik als zentrales Element der Professionalisierung zu sehen. Wie ist der gegenwärtige Stand der Restaurierungsethik in Deutschland? Wie sieht der »gute Wille« in der Praxis konkret aus?

Restaurierungsethik heute - Minimalismus und Authentizität

Die aktuelle Situation in Deutschland - und nicht nur dort - wird durch die Begriffe »Minimalismus« und »Authentizität« charakterisiert. Diese Gewichtung der Restaurierungsethik war nicht immer so, wie weiter unten im Abschnitt über die historische Entwicklung der Restaurierungsethik noch gezeigt werden wird. Die maßgeblichen Definitionen werden gerade von den Restauratoren auf europäischer Ebene überarbeitet. Federführend dabei ist die European Confederation of Conservator-Restorers' Organisations (ECCO), der Dachverband der europäischen Restauratorenverbände, dem auch der Verband der Restauratoren (VDR) angehört.

In den »ECCO Professional Guidelines (I): The Profession«² wird die berufsethische Position der Restauratoren³ durch fünf Schlüsselkompetenzen definiert. Restauratoren spielen im Umgang mit Objekten eine maßgebliche Rolle bei:

1. Bestandserhebung (»Diagnostic examination«):
Zustandsbeschreibung einschließlich Schadensanalyse und Maßnahmenkatalog
2. Vorbeugung (»Preventive conservation«):
Herstellen optimaler Aufbewahrungsbedingungen in Ausstellungen, Depots und auf Transporten (Abb. 1)
3. Konservierung (»Conservation«):
Maßnahmen, die den Zustand eines Objektes stabilisieren und künftige Schäden verlangsamen (Abb. 2)
4. Restaurierung (»Restoration«):
Maßnahmen, die die Wahrnehmung, Wertschätzung und das Verständnis für ein Objekt erleichtern (Abb. 3)

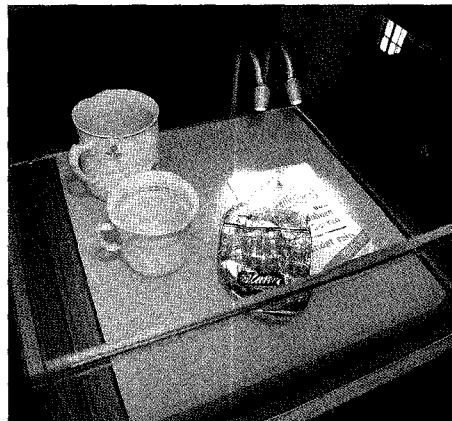


Abb. 1: Vorbeugende Konservierung: es geht dabei beispielsweise um optimale Aufbewahrungsbedingungen in Ausstellungen. In der Tuchfabrik Müller des Rheinischen Industriemuseums Euskirchen wird die Hinterlassenschaft von Fabrikarbeitern »unter Glas« gezeigt, die Papierobjekte werden mit Kaltlicht punktuell beleuchtet, die direkte Sonnenbestrahlung ist ausgeschlossen.
Alle Fotos dieses Beitrags: Kornelius Götz

5. Dokumentation (>>Documentation<<):

schriftlicher Bericht mit Abbildungen über alle durchgeführten Maßnahmen und ihre Begründungen; außerdem Empfehlungen für die Aufbewahrungsbedingungen und Pflegemaßnahmen

Minimalismus ist charakteristisch für das aktuelle ethische Selbstverständnis der Restauratoren, insofern hier vier von insgesamt fünf restauratorischen Schlüsselkompetenzen ohne sichtbare »handanlegende« Eingriffe am Objekt auskommen. Fast könnte man vom Verschwinden des Restauratorischen aus der Restaurierung sprechen. Aber nur fast: denn Minimalismus in der Restaurierung bedeutet, eine aufgrund eingehender Untersuchung und Erwägung beschlossene Maßnahme auf das notwendige Maß zu beschränken. Zum Beispiel ist es in der Gemälderestaurierung minimalistisch, eine Rissverklebung vorzunehmen statt der Doublierung des gesamten Bildträgers oder Retuschen nur auf der Fehlstelle auszuführen, statt ganze Partien zu übermalen.

Weniger ist mehr. Nicht nur, weil häufig die (zu) weit gehenden restauratorischen Eingriffe der Vergangenheit Anlass für Fehlinterpretationen waren; sondern weil sie auch direkt für materielle Schäden am Objekt verantwortlich sein können. Aus den Fehlern der Vergangenheit folgt deshalb heute manchmal die Restaurierung der Restaurierungen: die korrigierende »Entrestaurierung«, was nichts anderes bedeutet, als die Rücknahme von Altrestaurierungen. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass Restauratoren natürlich immer in der Überzeugung gehandelt haben und handeln, jeweils das Beste für ein Objekt zu



unternehmen. Der gegenwärtige Minimalismus in der Restaurierung ist deshalb auch das Eingeständnis der Zeitgebundenheit jeder Restaurierungsmaßnahme. Was heute als *state of the art* gilt, kann morgen schon kollegialer Kritik unterliegen. Es ist gut, wenn dem permanenten Erkenntnis- und Methodenfortschritt durch bedachte und zurückhaltende Restaurierungsmaßnahmen Rechnung getragen wird.

Die konsequenteste Form einer minimalistischen Restaurierungsauffassung ist die unterlassene Restaurierung. Sie kann darin bestehen, »nur« die flankierende Konservierung durchzuführen und möglichst alle objektimmanenten Informationen durch eine Bestandserhebung und eine Dokumentation zu sichern. Für ein Objekt kann dies die beste Lösung sein. Denn nach heutigem Verständnis hat Restaurierung unter anderem zum Ziel, authentische Zeugnisse der Vergangenheit für gegenwärtige und zukünftige Forschungsfragen zur Verfügung zu stellen.⁴ Das bedeutet: Alle Informationen zu Herstellung und »Gebrauch« eines Objektes, ja sogar Stillstandspuren nach dem Ende der regulären Nutzung sind potenziell wichtig! Sie erzählen die Geschichte des Objektes.

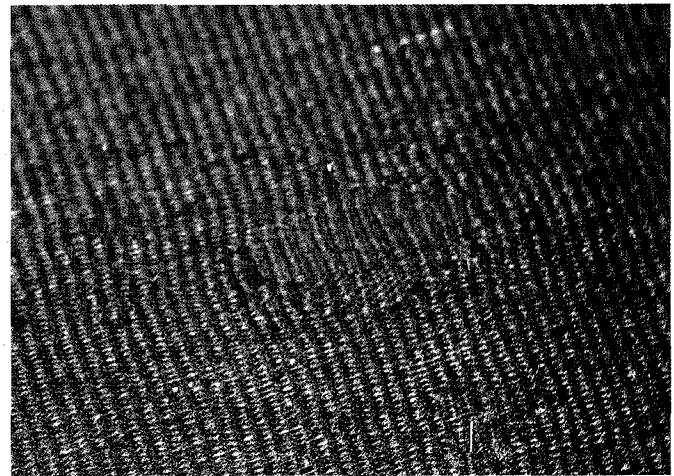
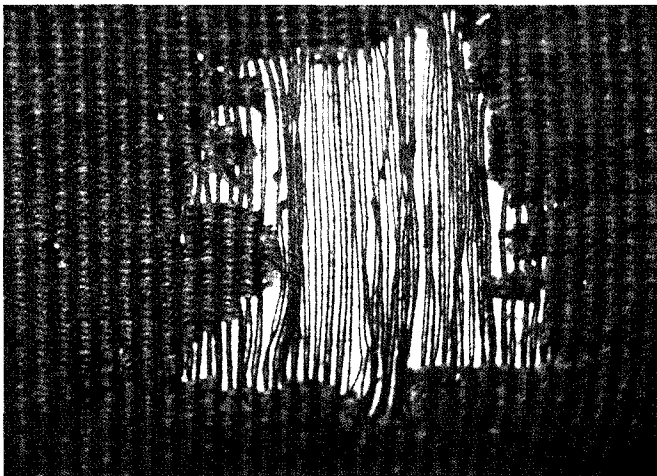
Minimalismus und Authentizität, diesem - zugegebenermaßen hohen - ethischen Ideal fühlen sich heutige Restauratoren verpflichtet.

Entwicklung der Restaurierungsethik

Namentlich greifbar wird Restaurierungsethik Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts, als das ICOM-Gonservation Committee das Berufsbild der Restauratoren⁵ verabschiedete und der »Code of Ethics« der kanadischen Gruppe des International Institute for Conservation of Historic and Artistic Works (IIC)⁶ internationale Aufmerksamkeit erregte. In vielen Restauratorenverbänden weltweit wurden Übersetzungen und Bearbeitungen dieser beiden Grundlagentexte diskutiert und zur Abstimmung gebracht, so auch in Deutschland⁷. Seit 1985 finden wir in der wichtigsten Bibliographie der Restaurierung, den Art and Archeology Technical Abstracts, eine eigenständige Abteilung »History, ethics and policy«.

Abb. 2: Die Konservierung beinhaltet alle Maßnahmen, die den Zustand eines Objektes stabilisieren und künftige Schäden verlangsamen. Der Zustand dieser Maschinenoberfläche - Haftungsverlust der Beschichtung - wird zum Beispiel durch Hinterspritzen mit einem Klebstoff stabilisiert.

Ehe es aber hierzu kommen konnte, ist bereits ein Entwicklungsprozess durchlaufen worden, der sich bis zu den Anfängen der modernen Restaurierung rückverfolgen lässt (Abb. 4). Im späten 18./frühen 19. Jahrhundert finden sich sowohl Zeugnisse individuel-



len restauratorischen Verantwortungsbewusstseins als auch Dokumente, die belegen, dass der Kulturgütererhalt schon zu dieser Zeit als gesamtgesellschaftliche Verpflichtung erkannt worden ist.

Jacques Guillerme hat 1965 in einem Aufsatz⁸ den gedanklichen Hintergrund beschrieben, aus dem sich im Zeitalter der Aufklärung die Aufgaben der Denkmalpflege und des Museumswesens entwickelt haben. Als ein markantes und besonders frühes Beispiel der damals formulierten Apelle an die Menschheit stellt Guillerme die 1752 veröffentlichten »Reflections

Abb.3: Als Restaurierung werden alle Maßnahmen bezeichnet, die Wahrnehmung, Wertschätzung und Verständnis für ein Objekt erleichtern. Die Fehlstelle in diesem Gewebe wird restauratorisch behandelt, indem das durch Mottenfraß entstandene Loch (Abbildung links) mit einem optisch ähnlichen Garn geschlossen wird (Abbildung rechts).

critiques sur les differentes ecoles depeinture<<des Marquis d'Argens⁹ vor. Der von d'Argens vertretene Anspruch, unter Hintanstellung religiöser und nationaler Schranken für die Überlieferung der Meisterwerke einzutreten, sollte sich praktisch sowohl in Kopierkampagnen - Nachschöpfungen gefährdeter Wandmalereien in Mosaik - als auch in der Gründung kunstgeschichtlicher Museen niederschlagen.

| | | |
|---------|--|---|
| 1752 | Marquis d'Argens | Überlieferung der Meisterwerke |
| 1827 | Christian Köster | Verzicht auf eigenen gestalterischen Ausdruck |
| 1832 | Friedrich Lucanus | Reversibilität |
| 1905 | Georg Dehio | »Konservieren statt Restaurieren« |
| 1903 | Alois Riegl | Restaurierobjekt als - Zeugnis historischer |
| 1963 | Cesare Brandi | Überlieferung - ästhetisches Gebilde |
| 1939/40 | interdisziplinäre Fachkommission des International Museum Office | »Manual on the Conservation of Paintings«>> |
| 1964 | Charta von Venedig Murray Pease Report | Richtlinien für das professionelle Handeln in der Denkmalpflege und allgemein |
| 1986 | ICOM-CC | Berufsbild der Restauratoren |

Abb. 4: Meilensteine auf dem Weg zur Entwicklung der Restaurierungsethik

Individuelle, auf die Person des Restaurators bezogene moralische Maßstäbe werden deutlich, wenn der Maler/Restaurator Christian Köster 1827 sein Selbstverständnis folgendermaßen beschreibt: Während der Restaurierung »löst er [der Restaurator] sein eigenes Wesen auf [...]. Spurlos bleibt was er gethan. [...] Und wenn ihm die schwierigste Aufgabe gelungen, so versteht sich dieses nur wie von selbst. So wenig wie im Sittlichen darf die gute That laut gerühmt werden.«^m Der vom Restaurator erwartete Verzicht auf eigenen gestalterischen Ausdruck wie auf den damit verbundenen Ruhm sind wichtige Abgrenzungen vom Tätigkeitsprofil des Künstlers. Als solche tauchen sie auch noch im deutschen Berufsbild des Restaurators von 1981 explizit wieder auf.¹¹

In den Schriften des zeitgleich mit Köster tätigen Apothekers und Restaurators Friedrich Lucanus finden sich mehrfach Beispiele ethisch begründeter restauratorischer Entscheidungen, so etwa wenn er ausführt, dass Dammarharzfirnis allen anderen Firnissen vorzuziehen sei, weil er später schadensfrei wieder von der Gemäldeoberfläche entfernt werden kann¹². Diese Argumentation ist insofern von besonderem Interesse, als

sie die moderne Forderung nach Reversibilität umschreibt und damit die Maxime, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr als jede andere thematisiert und ausgedeutet werden sollte".

Kösters und Lucanus' Schriften zur Restaurierung stehen am Anfang einer Fachliteratur, in der praktische Anleitung und theoretische Reflektion zusammenfließen.¹⁴ Der moralische Horizont dieser Publikationen mutet, wie an den oben genannten Beispielen deutlich wird, stellenweise erstaunlich aktuell an. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass es sich hier zunächst nur um vereinzelte Stimmen handelt und dass in der gleichzeitigen Praxis mehrheitlich nach anderen Gesichtspunkten vorgegangen wurde.¹⁵ Auch gilt, was für die Restaurierung von Gemälden und, an anderem Ort, für die Antikenrestaurierung¹⁶ postuliert wurde, nicht gleichzeitig auch entsprechend für die Restaurierung aller anderen kulturellen Zeugnisse.¹⁷

Es bleibt nach dem Erscheinen der richtungsweisenden Anleitungen Kösters und Lucanus' nicht allein Restauratoren überlassen, ethische Leitgedanken für den verantwortungsvollen restauratorischen Umgang mit Kunst- und Kulturgut zu entwickeln. Vielmehr gehen im 19. und früheren 20. Jahrhundert wesentliche Impulse hierzu von kunsthistorischer Seite aus. Mit dem von Georg Dehio übernommenen Schlagwort »Konservieren statt Restaurieren«¹⁸ wird ein Grundgedanke der modernen Restaurierungsethik angesprochen, der bis heute von zentraler Bedeutung ist, wengleich die Ausschließlichkeit der ursprünglichen Formulierung im Laufe der Zeit revidiert wurde.¹⁹ Auch das Verständnis des Restaurierobjektes als zum einen Zeugnis historischer Überlieferung und zum anderen ästhetisches Gebilde verdanken die Restauratoren nicht zuletzt kunsthistorischer Anregung, Alois Riegls Aufsatz über den »modernen Denkmalkultus«²⁰ etwa und Cesare Brandis »Teoria del restauro«²¹. Die schriftlichen Zeugnisse zur Restaurierungstheorie des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts gehen, wie Michael von der Goltz kürzlich dargestellt hat, sogar mehrheitlich auf Kunsthistoriker zurück.²²

Unter kunsthistorischer, naturwissenschaftlicher und restauratorischer Beteiligung fand hingegen 1930 in Rom der erste internationale Kongress zu Fragen der Restaurierung statt. Ausgerichtet wurde er vom International Museums Office, der Vorgänger-Institution von ICOM. Als Ergebnis dieses Treffens bildete sich eine interdisziplinäre Fachkommission, die 1939/40 ein »Manual on the Conservation of Paintings«²³ herausgab. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bewirkte, dass dieses Buch zum Zeitpunkt seines Erscheinens kaum wahrgenommen wurde. Im Rückblick erweist es sich jedoch als hervorragendes Dokument der damaligen musealen Restaurierung. Zu restaurierungstheoretischen und -ethischen Fragen finden sich im Manual ausführ-

liche Erörterungen.²⁴ Von der Definition der Begriffe Restaurierung und Konservierung über generelle Regeln, Qualifikation, Ausbildung und Aufgaben des Restaurators im Allgemeinen bis hin zu den Prinzipien, nach denen Reinigung und Ergänzung erfolgen sollen und der Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen Hilfswissenschaften finden sich nahezu alle Themen, die später auch in den Grundlagentexten der Restaurierung behandelt werden. Im Vergleich zwischen beiden lassen sich nur mehr geringfügige, situationsbedingte Abweichungen feststellen.

In der Nachkriegszeit lebte die während des Krieges stark eingeschränkte internationale Zusammenarbeit wieder auf. Mit der *Charta von Venedig* und dem *Murray Pease Report*,²⁶ beide von 1964, wird erneut dem Bedarf an grundsätzlicher und verbindlicher fachlicher Absprache entsprochen. Während die Charta von Venedig aus dem Blickwinkel der Denkmalpflege verfasst ist, entwickelt der nordamerikanische Murray Pease Report Richtlinien für das professionelle Handeln von Restauratoren im Allgemeinen. Beide Publikationen stellen wichtige Vorstufen der in den achtziger Jahren verabschiedeten Grundlagentexte dar.

Will man die Entwicklung der Restaurierungsethik in ihrem ganzen Umfang verfolgen, so sind neben den Marksteinen wie internationalen Vereinbarungen, Berufsbild und Code of Ethics selbstverständlich auch Aufsätze zu berücksichtigen, die teils verstreut, teils im Zusammenhang von schwerpunktmäßig der Restaurierungsethik gewidmeten Tagungen erschienen sind. Hier sind die 1978 und 1981 im ungarischen Veszprem veranstalteten Restauratorenseminare hervorzuheben²⁷ und ein 1994 unter dem Titel »Restoration - Is It Acceptable?« vom British Museum organisierter Kongress²⁸. Die Veröffentlichungen zur Restaurierungsethik sind unterdessen ins nahezu Unübersichtliche angewachsen, wie ein Blick in die von der ICOM-CC-Arbeitsgruppe für Theorie und Geschichte der Restaurierung geführte Literaturliste²⁹ zeigt. Zunehmendes Interesse an diesem Thema belegen auch die im Herbst 2001 erfolgte Gründung einer VDR-Fachgruppe zur Theorie, Geschichte und Ethik der Restaurierung und das kurz vor dem Abschluss stehende Promotionsverfahren einer Restauratorin mit einer Dissertation zur Restaurierungsethik³⁰. Aufsätze wie Erasmus Weddigen, »Zur Fragwürdigkeit des Doublierens«³¹ oder Ernst van de Wetering, »Die Oberfläche historischer Gegenstände«³² verdeutlichen die vielfältige Anwendung restaurierungsethischer Maximen auf einzelne Fragen der Theorie und Praxis. Zahlreiche Diplomarbeiten zu restaurierungsethischen Aspekten im Einzelfall³³ oder auf Gruppen von Artefakten bezogen³⁴ tragen darüber hinaus zur Differenzierung der Thematik bei und verleihen den Leitsätzen der Grundlagentexte Anschaulichkeit und Leben.

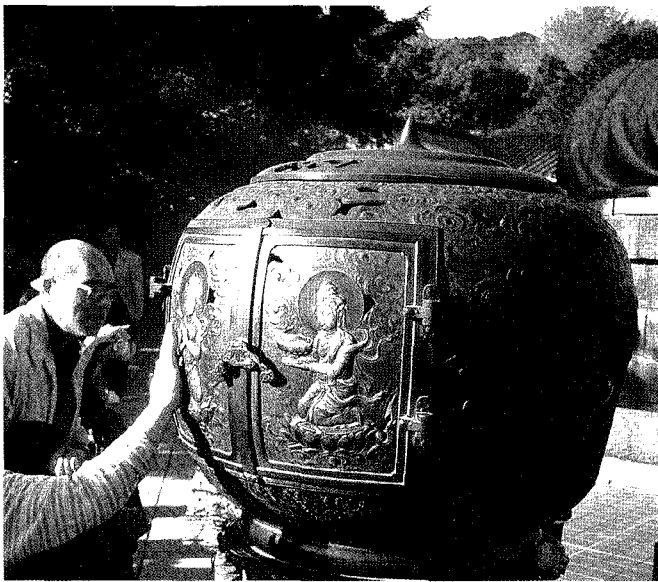


Abb. 5: Religiöse Bedeutung: Es ist Sitte, beim Besuch des Großen Buddha (eine 11,4 Meter hohe Bronzestatue) in der japanischen Stadt Kamakura die Türen dieses Bronzegefäßes zuberühren. Die erhabenen Partien der Reliefs sind deshalb hell, während die übrige Oberfläche den typischen braunen Bronzeton zeigt. Ohne das Wissen um die religiöse Bedeutung des Objektes kann keine angemessene Oberflächenbehandlung durchgeführt werden.

Bedeutung präventiver Maßnahmen und auf die oft problematische Frage des Ergänzens hingewiesen. Schwierige Entscheidungen bedürfen, so der ICOM Code of Professional Ethics, der Zusammenarbeit aller, die eine spezialisierte Verantwortung tragen. Nicht nur Restauratoren und Restauratorinnen, sondern auch Direktoren

und Kuratoren sollen mit den wichtigsten restaurierungsethischen Positionen und aktuellen fachlichen Meinungen vertraut sein.

Die »Bedeutung« der Objekte

Es gibt noch einen zweiten Grund für eine intensive Zusammenarbeit in der Zukunft: Der »Kern« restauratorischer Arbeit ist der Umgang mit den Objekten - meistens alten und dadurch mehr oder weniger geschädigten. Wir haben eingangs erläutert, dass Restauratoren heute ihre Berufsethik durch fünf Schlüsselkompetenzen definieren. Zu wenig ist dabei aber bisher bei unserem eigenen Berufsstand das Bewusstsein um die geschichtliche und kulturelle Bedingtheit der Objekte verbreitet. Paul Philippot hat deshalb vorgeschlagen, vor jeder Restaurierungsmaßnahme drei Fragen an ein Objekt zu stellen³⁹:

1. Was soll als »Objektgesamtheit« angesehen werden?
2. Was ist der Kontext des Objektes?
3. Welche Geschichte hat es durchlaufen?

Unübersehbar weisen diese Fragen über den materiellen Bestand eines Objekts hinaus; sie nicht zu beantworten hieße aber, wesentliche Aspekte eines Objekts zu ignorieren. Mit anderen Worten: Wir sollten künftig neben dem physischen Zustand der Objekte stärker auch ihre Bedeutung in unsere Konservierungs- und Restaurierungsoptionen einbeziehen.

»Bedeutung« diesem Sinne ist ein vielschichtiger Begriff:⁴⁰ »Bedeutung« wird einem Objekt verliehen durch:

- Urheber (Künstler)
- Kontext (historisch)
- Standort (räumlich)
- Ereignis (Performance)
- Material und Herstellungsmethode
- Ideologie (politisch, philosophisch, religiös)

Alle Faktoren hinterlassen Spuren auf und in dem Material eines Objektes. Die Spuren lesen kann aber nur, wer die Ursachen der

Zusammenarbeit

Auf dieser Grundlage und nach unzähligen Bewährungsproben im Alltag können in Zukunft die folgenden Aufgaben in Angriff genommen werden: die Ausformulierung konkreter Tätigkeitsbeschreibungen als »Guidance to Good Practice«, die Definition von Standards und die Einrichtung einer Schiedsstelle für berufsethische Konflikte. Im internationalen Vergleich und bei den Medizinerinnen lassen sich hierfür bereits Vorbilder finden.³⁵ Der amerikanische Restauratorenverband AIC hat sich kollegial zur Unterstützung entsprechender deutscher Initiativen bereit erklärt.³⁶

Ein anderes Anliegen hat jedoch, nach Auffassung unseres Verbandes, noch vor den eben genannten Vorrang: der bisher noch immer nicht bundesweit erlangte Berufsschutz oder genauer: Titelschutz für Restauratoren und Restauratorinnen. Ohne Gewähr, dass nur qualifizierte Personen mit Restaurierungen beauftragt werden, greift auch eine Berufsethik nicht.

Im Museum, so mag es auf den ersten Blick scheinen, gewährleisteten Museumswerkstätten das Niveau der zu Erhalt und Pflege der Sammlungen erforderlichen Maßnahmen. Das gilt jedoch nur unter zwei Voraussetzungen: dass es Museumswerkstätten gibt und dass auch die Museumsleitung ihren eigenen konservatorischen Auftrag nicht vernachlässigt.

Wie dies geschehen soll, beschreibt der allen Museumsleuten gemeinsame ICOM Code of Professional Ethics³⁷. Auch er wurde Mitte der achtziger Jahre verabschiedet. In den gesamten Text sind Aspekte der Konservierung und Restaurierung mit einbezogen; ein Paragraph³⁸ beschäftigt sich ausschließlich mit diesem Thema. An dieser Stelle wird besonders auf die wachsende



Spuren kennt und ihre Bedeutung erforscht hat. Dass sie »bedeutsam« sind, ist bei der Restaurierung von moderner Kunst und von sozial- oder technikhistorischem Kulturgut besonders deutlich geworden. Bei Eat-art Objekten genügt es zum Beispiel nicht, einfach den Schimmel in gut restauratorischer Manier zu bekämpfen, auch wenn dies mit vorbeugend-minimalistischer Absicht geschieht. Denn der Künstler hat die Vergänglichkeit seines Objektes kalkuliert. Die Schimmelbekämpfung ist in diesem Fall ein Eingriff in die »Bedeutung« des Objektes. Gleichmaßen ist die Funktionsfähigkeit von Maschinen integraler Bestandteil ihrer »Bedeutung«, obwohl der mit dem Gebrauch einhergehende Verschleiß ihre Substanz schädigt. Hier muss die Restaurierung Verständnis für die Funktionsbedeutung aufbringen - es gibt keinen Königsweg, der allen Anforderungen gleich gut dienen kann (weitere Beispiele Abb. 5 und 6). Im Schema sind diese Überlegungen über die Erweiterung unserer gegenwärtigen Berufsethik zusammengefasst:

Gegenwärtige Berufsethik von Restauratoren

| Objekt | Bestandsaufnahme | Dokumentation |
|----------------|---|---|
| | O | C |
| Interpretation | o Vorbeugung / Konservierung / Restaurierung: - Optionen - Abwägung - Entscheidung - Durchführung | o Bedeutung verleiht: - Urheber (Künstler) - Kontext (historisch) - Ereignis (Performance) - Material und Herstellungsmethode - Ideologie (politisch, philosophisch, religiös) |

Zukünftige Berufsethik von Restauratoren

Abb. 7: Gegenwärtige und zukünftige Berufsethik von Restauratoren

Abb. 6: Ereignis - Bedeutung: Einschusslöcher aus dem Zweiten Weltkrieg in einer Wiener Hauswand, durch die Glasabdeckung mit Inschrift als »Denkmal« kenntlich gemacht.

Es wird in diesem Schema deutlich, 1. dass Bestandsaufnahme, Vorbeugung, Konservierung, Restaurierung und Dokumentation nach wie vor zentrale restauratorische Aufgaben sind,

2. dass diese Maßnahmen immer zu einer (zeitgebundenen) Interpretation führen - daher rührt die besondere Bedeutung der restauratorischen Dokumentation,
3. dass zukünftig die »Bedeutung« eines Objektes integraler Bestandteil der restauratorischen Berufsethik werden muss und
4. dass hiermit ein breiter Korridor der Gemeinsamkeiten aller kulturgeschichtlich Forschenden betreten wird.

Vortrag auf der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes am 6. Mai 2002 in Nürnberg

ANMERKUNGEN

- 1 Kornelius GÖTZ: Zum Stand der Professionalisierung von Restauratoren in Deutschland. In: Ulrike BESCH (Hg.): Restauratorenaschenbuch 1998, S.189-203
- 2 Im Internet unter: <http://palimpsest.stanford.edu/byorg/ecco>
- 3 Bezeichnenderweise verwendet ECCO konsequent <<Conservator-Restorer« als Berufsbezeichnung für Restauratoren.
- 4 »Authentizität« als Begriff wird im »NARA Document on Authenticity« von 1993 behandelt. Im Internet unter: <http://whc.unesco.org/events/gt-zimbabwe/nara.htm>. Lesenwerte Ausführung bei Michael PETZET: Was heißt Authentizität? Die authentische Botschaft des Denkmals. In: Ulrike BESCH (Hg.): a.a.O., S.141-161
- 5 The Conservator-Restorer: A Definition of the Profession. In: Museum, 152 (1986), S.231-233
- 6 The International Institute for Conservation - Canadian Group: Code of Ethics, 1986. Zur Vorgeschichte des Code of Ethics s.a.: Code of Ethics and Guidelines for Practice of the American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works, Historical Background. In: The American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works, Directory, 2002, S. 22-24
- 7 Berufsbild und Ausbildung des Restaurators in der Bundesrepublik Deutschland. Gemeinsame Stellungnahme der Restauratoren in der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Fachverbände: Arbeitsgemeinschaft des Technischen Museumspersonals e.V., Deutscher Restauratoren Verband e.V. und Deutscher Verband freiberuflicher Restauratoren e.V., 27.11.1981; DRV, IADA, DVFR, AdR: Ehrenkodex für Restauratoren, Stuttgart 1986. In: museumskunde, Bd.67(1/2002), S. 143-144. - In der DDR haben die Grundlagentexte durch staatliche Anerkennung Verbindlichkeit erhalten, beispielsweise in Museumsrat und Denkmalpflegegesetzgebung. Die Sektion Restauratoren im Verband der Bildenden Künstler der DDR hat Zuarbeit geleistet (mündliche Auskunft von Ingo Timm, dem damaligen Sektionsvorsitzenden, heute Mitglied des VDR-Präsidiums).
- 8 Jacques GUILLERME: La naissance au XVIII siecle du sentiment de responsabilite collective dans la Conservation. In: Gazette des Beaux-Arts, März 1965, S.155-162
- 9 Isaac BOYER DARGENS: Reflections critiques sur les differentes ecoles de peinture. Paris 1752
- 10 Christian KÖSTER: Ueber Restauration alter Ölgemälde, 3 H., Heidelberg 1827, 1828, 1830, H. 1, S.49-50
- 11 wie Anm. 3, S.4
- 12 Friedrich G. H.LUCANUS: Gründliche und vollständige Anleitung zur Erhaltung, Reinigung und Wiederherstellung der Gemälde [...], Halberstadt 1832, S.153

- 13 Zur Reversibilität s.: Cornelia WEYER: Restaurierungsethik. Die Argumente der aktuellen Debatte. In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung, 8, 1994, Nr. 2, S. 345-355, insbes. S. 347-348; Andrew ODDY und Sara CARROLL (Hg.); Reversibility - Does it Exist? (= British Museum Occasional Paper, Nr. 135, 1999)
- 14 s. hierzu: Cornelia WAGNER [WEYER]: Die restauratorische Bibliothek im Jahr 1928. In: Zeitschrift für Kunsttechnik und Konservierung, 1988, 2, S. 226ff.
- 15 s. hierzu: Cornelia WAGNER [WEYER]. Arbeitsweisen und Anschauungen in der Gemälderestaurierung um 1800. München 1988
- 16 Ein frühes Plädoyer für die fragmentarische Präsentation antiker Plastiken findet sich bei Christian Gottlob HEYNE: Irrthümer in Erklärung alter Kunstwerke aus einer fehlerhaften Ergänzung. In Sammlung antiquarischer Aufsätze, Bd. 2, Leipzig 1779. - s. a.: L.O. LARSSON: Thorwaldsens Restaurierung der Aegina-Skulpturen im Lichte der zeitgenössischen Kunstkritik und Antikenauffassung. In: Kunsthistorisk Tidskrift 38 (1969), S. 23-46, insbes. S. 33-36
- 17 Auf die unterschiedliche Entwicklung in den verschiedenen Restaurierungsbereichen und im musealen und denkmalpflegerischen Kontext macht Ernst Willemsen aufmerksam: Ernst WILLEMSSEN: Restaurieren - ein technisches Problem? In: Jb. d. Rhein. Denkmalpflege, Bd. 27, 1967, S. 257-262, insbes. S. 257
- 18 Georg DEHIO: Denkmalschutz und Denkmalpflege im 19. Jahrhundert [1905]. In: Ders.: Kunsthistorische Aufsätze, München/Berlin 1914, S. 216-282
- 19 wie Anm. 9, S. 346-347
- 20 Alois RIEGL: Der moderne Denkmalkultus, sein Wesen, seine Entstehung [1903]. In: A. RIEGL: Gesammelte Aufsätze. Augsburg/Wien 1928, S. 144-193
- 21 Cesare BRANDI Teoria del restauro. Rom 1963
- 22 Michael VON DER GOLTZ: Konservierung und Konflikte: Gemälde-Restaurierung zur Zeit der Weimarer Republik [= unveröffentlichte Dissertation]. Hannover 2001, S. 59-61 und 66-68
- 23 International Institute of Intellectual Cooperation (Hg.): Manual on the Conservation of Paintings, 1940, Neuauflage: Michael VON DER GOLTZ und Françoise HANSEN-BAUER (Hg.), London 1997 (franz. Ausg. 1939)
- 24 wie Anm. 19, insbes. S. 21-26 und 101-109
- 25 Internationale Charta der Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche), Charta von Venedig, 1964, dt. Übersetzung auf der Grundlage des französischen und englischen Originaltextes in: Arbeitsblätter für Restauratoren, H. 2, 1989, S. 209-213
- 26 M. PEASE: The Murray Pease Report. In: Studies in Conservation, 9, 1964, S. 116-121
- 27 Problems of the Completion of Art Objects, (= Proceedings of the Second International Restorer Seminar, Veszprem 1978). Budapest 1979; Problems of Completion, Ethics and Scientific Investigation in the Restoration (= Proceedings of the Third International Restorer Seminar, Veszprem 1981). Budapest 1982
- 28 A. ODDY (Hg.): Restoration - Is It Acceptable? (= British Museum Occasional Paper, Nr. 99), London 1994
- 29 Bibliographical Notes on the Ethics of Restoration and Conservation, zusammengestellt von Cornelia Weyer für das ICOM-CC Working Group on the Theory and History of Restoration, 1993-96, fortgesetzt 1996 ff. von Françoise Hansen-Bauer [Typoscript]
- 30 Katrin JANIS: Restaurierungsethik im Kontext von Wissenschaft und Praxis. Geschichte, theoretische Grundlegung und aktuelle Fragestellungen (= Diss. Otto-Friedrich-Universität Bamberg [Typoskript]). Bamberg 2002
- 31 Erasmus WEDDIGEN: Zur Fragwürdigkeit des Doublierens. In: Mitteilungen Deutscher Restauratoren Verband 1979/80, S. 30-34
- 32 Ernst VAN DEWETERING: Die Oberfläche historischer Gegenstände. In: Problems of Completion, Ethics and Scientific Investigation in the Restoration (wie Anmerkung 16), S. 21-26
- 33 Beispielhaft sei genannt: Corinna WEINHEIMER: Konzepterstellung zur Restaurierung eines Musikinstrumentes. Methodik, Untersuchung, Ethik, dargestellt am Beispiel eines frühen Tafelklaviers (- Diplomarbeit Fachhochschule Köln, Studiengang Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut [Typoskript]). Köln 1994
- 34 z.B. Elke BECK: Der restauratorische Umgang mit Reliquien. Überlegungen zur Restaurierungsethik und Konzepterstellung am Beispiel zweier Heiliger Häupter aus der Jesuitenkirche St. Mariae Himmelfahrt in Köln (= Diplomarbeit Fachhochschule Köln, Studiengang Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut), [Typoskript]. Köln 1997
- 35 Guidelines for Practice of The American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works, wie Anm. 2, Directory, S. 25-29 und Commentaries to the Guidelines for Practice of The American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works, a.a.O., S. 29-60
- 36 AIC, schriftliche Zusage auf Anfrage Cornelia Weyer vom 4.1.2001
- 37 International Council of Museums: ICOM Code of Professional Ethics. Paris 1990
- 38 wie Anm. 33, S. 32, § 63
- 39 Paul PHILIPPOT: Historic Preservation: Philosophy, Criteria, Guidelines, I. In: Nicholas Stanley PRICE, M. Kirby TALLEY JR, Alessandra MELUCCO VACCARO .): (Hg.): Historical and Philosophical Issues in the Conservation of Cultural Heritage, Los Angeles, S. 268-274
- 40 Die folgenden Überlegungen basieren auf: The decision-making model for the Conservation and restoration of Modern and Contemporary Art. In: Modern Art: Who cares? Amsterdam 1999, S. 164-173

VERFASSER UND VERFASSERIN

KORNELIUS GÖTZ
Präsident
VDR - Verband der Restauratoren

DR. CORNELIA WEYER
Vizepräsidentin
VDR-Verband der Restauratoren

Haus der Kultur
Weberstraße 61
53113 Bonn
info@restauratoren.de